

„Freiheit, die wir heute als politische Kategorie verstehen, ist nicht die Freiheit des Willens, sondern die Freiheit zu handeln. Sie ist die Freiheit, die Welt zu verändern und in ihr zu handeln, und sie ist die Freiheit, die in der politischen Sphäre verwirklicht wird.“

-Hannah Arendt-

Über Freiheit und die andere Freiheit

Freiheit, Freiheit, Freiheit, Freiheit, Freiheit

Freiheit. Was für ein wundervolles Wort. Wir stehen hoch oben auf dem Gipfel, dem höchsten, den wir finden konnten, und atmen das Wort ein. Der Wind weht uns durch die Haare, wir strecken die Arme aus, spüren die Sonne, sehen das Wolkenmeer und das Wir denkt sich „Ja, das ist Freiheit!“ So fühlt sie sich an. Wie schön sie doch ist! Wie lieb wir sie doch haben! Das Gefühl frei von Fesseln zu sein, niemanden zu haben, der uns anweist vom Hügel zu steigen oder gar den Weg dorthin versperrt, berauscht uns. Der freie Wille pulsiert stolz in uns. Denn wir sind frei, frei wollen zu dürfen, frei Entscheidungen zu treffen, frei andere Wege zu gehen, um andere Gipfel zu besteigen. Es liegt bei uns. Eine Welt ohne die Freiheit wäre für das Wir mittlerweile ganz und gar unvorstellbar. Eingesperrt, angekettet, verpflichtet, angewiesen, abhängig zu sein- dem Wir schaudert es, wenn es nur daran denkt. Zum Glück leben wir in anderen Zeiten, in denen Freiheit auf alles Mögliche, das anzuziehen, was man will, das zu sagen, was man will, das wollen zu dürfen, was man will, eines der wichtigsten Aspekte unserer Gesellschaft, ja schon fast ein Aushängeschild für diese ist. Wir denken so oft an sie, an die Freiheit, an unsere Freiheit, können gar nicht damit aufhören. Natürlich schlägt unser freiheitsliebendes Herz also schneller, wenn wir ein schönes Zitat vorgelegt bekommen, bei dem unser Lieblingswort gleich fünf Mal vorkommt! Unser Fokus liegt zunächst nur darauf. Freiheit, Freiheit, Freiheit, Freiheit und da noch einmal: Freiheit! Dann erst lesen wir das Zitat als Ganzes. Und stürzen beinahe von unserem hohen Gipfel.

„Gleichheit, ..., Brüderlichkeit!“

Obwohl unser Lieblingswort in dem obigen Zitat stolze fünf Mal vorkommt, gefällt uns, das was wir lesen ganz uns gar nicht. Denn mit dem Zitat reißt uns die Verfasserin Hannah Arendt von unserem schönen Gipfel und steckt uns, zwingt uns in die Politik hinein. Und das Allerschlimmste ist: Die Freiheit, die wir gerade noch in unserem gesamten Körper gespürt haben, scheint uns nicht dorthin zu folgen. Denn laut Zitat hat „die Freiheit des Willens“ keinen Platz in der „politischen Kategorie“. Ihr Namenskartchen steht nirgendwo am runden Besprechungstisch der Politik. Sie muss draußen bleiben. Das ist eine absolute Frechheit! Das Wir hält sowieso schon wenig von Politik, wie die Statistiken der Wahlkämpfe beweisen, bei denen sich der Balken „enthält sich“ weiterhin mit Höchstgeschwindigkeit in die Höhe katapultiert. Wenn man uns jetzt aber auch noch die Freiheit nehmen will, vom Gipfel reißt, unsere liebe Freiheit nicht in die Politik hineinlässt, dann steigen wir endgültig aus. Abgesehen davon macht das alles überhaupt keinen Sinn. Wir halten nochmal nach dem Namenskartchen Ausschau, nur um ganz ganz sicher zu sein, aber es fehlt tatsächlich. Was bedeutet, dass es Hannah Arendt ganz tatsächlich ernst meint. Sie will nicht, dass unsere Freiheit, das was uns Menschen doch eigentlich ausmacht, das was das Leben doch eigentlich so schön macht, in die politische Sphäre mitkommt. Wir schütteln den Kopf und beginnen zu lachen. Das muss ein Fehler sein! Denn ist es nicht die Aufgabe der Politik, Freiheit zu garantieren? Wurde nicht die Basis unserer Verfassung gelegt, als 1789 auf den Straßen Frankreichs laut „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ geschrien worden ist? Was ist mit den ganzen Freiheitsbewegungen, Freiheitskämpfen der Geschichte? Was ist mit denen, die es

heute aktuell überall auf der Welt gibt? Und war Hannah Arendt nicht selbst diejenige, die immer und immer wieder die Wichtigkeit der Demokratie betont hat? Was wäre diese Demokratie ohne Freiheit! Wie kann unsere Freiheit nicht Teil von Politik sein, wenn das Thema Freiheit darin ununterbrochen vorkommt?

Ein Paradoxon

Na gut. Vielleicht haben wir gerade ein bisschen überreagiert. Denn immerhin hat Hannah Arendt nicht geschrieben, dass wir in Fesseln gelegt und an einen Besprechungstisch der Politik gezerzt werden. Auch innerhalb der politischen Sphäre, auch in der politischen Kategorie gibt es das Wort Freiheit noch. Bevor wir sie also verteufeln, sollten wir uns erinnern, dass sie es nicht ausradiert hat. Und dennoch sind wir schon ziemlich entrüstet, dass sie uns nicht nur unsere Willensfreiheit genommen hat – zumindest dann, wenn wir die politische Sphäre betreten – sondern auch noch die Frechheit besitzt die Freiheit, die sie mit Politik in Verbindung bringt, um eine Infinitivkonstruktion zu ergänzen. Laut der deutsch-US-amerikanischen Philosophin und politischen Theoretikerin gibt oder sollte es in der Politik nämlich keine bloße Freiheit geben, nicht Freiheit, sondern die Freiheit zu handeln. Was soll das?, fragen wir uns. Kann man Freiheit überhaupt noch als solche bezeichnen, wenn das Wort um etwas ergänzt und damit eingeschränkt wird? Entsteht dabei nicht ein Widerspruch? Freiheit ist ein Wort das eindeutig alleine stehen sollte! Es geht schließlich auch um die eigenen, die alleinigen Entscheidungen der Menschen. Natürlich kann man spezifizieren wer oder was frei sein kann. Die Freiheit des Willens, die Freiheit des Menschen, die Freiheit des Kaninchens – das kann man noch sagen, ohne die Wortbedeutung von „Freiheit“ völlig zu verdrehen. Aber alles andere ist, alle anderen Ergänzungen wären doch völlig unsinnig! Man kann vielleicht spezifizieren wer oder was frei ist, aber doch nicht wie man frei sein soll! „Die Freiheit zu handeln“ ist bereits ein Eingriff in die Freiheit, eine Einschränkung der Freiheit, denn was ist denn nun, wenn das Wir nicht handeln, sondern einfach nur zurück auf den hohen Gipfel möchte, um den Wind in den Haaren zu spüren und die Arme ganz weit auszustrecken? Was wenn es die Welt nicht verändern möchte? Es besteht nur eine einzige Möglichkeit, wie man die von Hannah Arendts genannte Freiheit, die anscheinend politisch erforderlich ist, rechtfertigen kann, ohne sie als ein Paradoxon abzuwerten. Es muss mehrere Arten von Freiheit geben.

Runter von diesem Hügel

Die erste Reaktion auf diese Überlegung hin ist vermutlich ein großes „Buhhhh“. Denn das so ein einfaches, alltägliches Wort wie Freiheit oder auch nur das Adjektiv „frei“ verschiedene Bedeutungen haben kann, ist einfach lächerlich. „Frei“ bedeutet unabhängig von anderen und anderem, was soll da schon großartig verändert werden? Auch das Wir auf dem hohen Gipfel würde uns da zustimmen. Die Bedeutung dieses Wortes lässt sich nicht verändern. Hannah Arendt muss ein Fehler unterlaufen sein. Die Freiheit von der sie im politischen Kontext spricht, ist nichts anderes als Freiheitsberaubung! Damit könnte das Wir wieder beruhigt auf den hohen Gipfel zurückkehren. STOPP! Das ist jetzt vielleicht doch etwas zu voreilig. So schnell wird das Wir nicht auf den Gipfel zurückgelassen. Denn vielleicht ist genau das der Fehler: schnell schnell auf den Hügel zurückzulaufen und ihn als einziges Bild im Kopf zu haben, wenn man an Freiheit denkt. Immerhin ist der Gipfel nicht der einzige Ort, an dem Freiheit existiert. Was wenn das Wir stattdessen in eine Menschenmenge gestellt werden würde? Was wenn sich der Besprechungstisch der Politik mit immer mehr und mehr Menschen füllen würde? Was „Freiheit“ auf dem Gipfel bedeutet, wissen wir, wir haben es selbst am ganzen Körper gespürt. Manchmal kann es aber vorkommen, dass sich die Bedeutung von einem Begriff – und ist er noch so entscheidend –

ändert, wenn man einen kleinen Ortswechsel vornimmt. Wenn wir so richtig darüber nachdenken, dann funktioniert unsere „einfache“ Definition von „Freiheit“ in der vollen Menschenmenge oder am Besprechungstisch nicht mehr. Wie soll man unabhängig von allen anderen sein, wenn so viele Menschen um einen herumstehen – oder herumsitzen – deren Interessen und deren Entscheidungen Einfluss auf das haben, wofür wir uns entscheiden. Natürlich gilt das nicht, wenn wir bestimmen, was wir anziehen oder auf welchen Gipfel wir steigen, aber was, wenn es um etwas geht, das mehr umfasst? Wenn wir Entscheidungen treffen müssen, die nicht nur uns betreffen. Wenn wir bestimmen müssten, ob die Steuern erhöht werden sollen oder Gentechnologie verboten werden soll. Mit unserer Willensfreiheit und dem „Von-anderen-unabhängig-sein“ kommen wir hier nicht weit, denn wir sind zu sehr mit den anderen in ein festes Netz verwoben. Wir stehen nicht mehr allein auf dem Hügel.

Was nun, Hannah Arendt?

An der Stelle werden wir ein bisschen verwirrt sein. Wir haben eben festgestellt, dass das, was wir Freiheit nennen würden, nicht überall besteht, dass unsere Definition dafür nicht immer funktioniert, nicht mit allen Situationen kompatibel ist. Wir sind verwirrt und wissen nicht weiter. Vielleicht geben wir Hannah Arendt also doch noch einmal eine Chance und wenden uns an sie, obwohl sie diejenige war, die es gewagt hat, unsere Willensfreiheit, unsere schöne, liebe Freiheit, aus der Politik auszuschließen. Mit eben diesem unabhängigen Willen kommen wir jetzt nicht weiter, geben wir ihr also noch eine letzte Chance.

Auch Hannah Arendt stand einst an einem ähnlichen Punkt wie wir und fand heraus, dass es unterschiedliche Orte, unterschiedliche Räume gibt, in denen unterschiedliche Regeln gelten und Unterschiedliches von Bedeutung ist. So gibt es laut ihr einen privaten, einen gesellschaftlichen und einen öffentlichen Raum, die alle unterschiedlich funktionieren. Politik wird dabei im öffentlichen Raum abgehalten. Ganz im Unterschied zum privaten Raum sollten die Einzelinteressen hier nicht entscheidend sein. Unser freier, unabhängiger Wille ist nicht das, was hier zählt, auch wenn er im privaten Raum oder auf dem Gipfel ganz oben sehr wichtig ist. Der freie, unabhängige Wille kann gar nicht das sein, was zählt, denn immerhin ist er nicht mit dem öffentlichen Raum kompatibel. Baut man dort auf Willensfreiheit auf, baut jeder und jede Einzelne dort auf Willensfreiheit auf, so wird man nicht weit kommen. Nein, in diesem Raum, dieser Sphäre, wie Hannah Arendt es im obigen Zitat so schön nennt, braucht man etwas, eine Art der Freiheit, die mit anderen Menschen verknüpft, die in einem Netz bestehen kann und nicht allein frei umherschwirrt. Im Grunde müssen wir dieses Etwas gar nicht lange suchen, denn Arendt hat uns gütiger Weise die Antwort bereits in das Zitat geschrieben. Das Handeln, über das sich das Wir zunächst so sehr aufgeregt hat, weil es die völlige Freiheit einschränkt, ist ein Etwas, das nur mit anderen Menschen um herum funktioniert. Es kann nur im öffentlichen Raum bestehen, denn es ist mehr als das bloße Tun - einen Gipfel zu besteigen, Kleidung anzuziehen, ist kein Handeln, es ist ein Machen. Das Handeln hingegen sieht ein konkretes Ziel vor, es ist ein aktives Tun mit Ziel und wirkt sich unmittelbar auf andere Menschen, die Menschen um herum aus. In der Politik ist es entscheidend. Denn hier geht es um mehr als nur die Freiheit zu haben, Entscheidungen zu treffen, um mehr als wollen zu dürfen. Es geht darum, auch wirklich etwas zu machen, zu handeln, etwas zu verändern – den Blick nicht auf den freien Himmel gerichtet, sondern die Menschen um herum.

Der Schlüssel am Schild

Nehmen wir diese Art der Freiheit also einmal an, akzeptieren wir sie – zumindest im politischen Raum. Auf dem Hügel können wir die andere Freiheit behalten. Hannah Arendt stiehlt sie uns ja nicht weg,

nur im politischen Kontext sollten wir uns eben nicht darauf konzentrieren. Konzentrieren wir uns stattdessen also auf die Freiheit zu handeln, die Welt zu verändern, die zwar keine Freiheit ohne Einschränkungen ist, aber immerhin nach wie vor eine Freiheit. Auch sie sollten wir wertschätzen. Denn wenn wir im Geschichtsunterricht ein bisschen aufgepasst haben, dann wissen wir, dass es ohne sie sehr düster aussieht. Wenn Menschen Hände und Füße gehalten werden, sie in Fesseln gelegt werden, dann haben sie keine Freiheit mehr zu handeln. Schon wenn man ihnen den Mund zuklebt, wenn das Reden, das Denken, das Urteilen verboten oder erschwert werden, wenn man diese Voraussetzungen nimmt, wird die Freiheit zu handeln und zu verändern verletzt. Das alles ist schon unzählige Male vorgefallen. Hannah Arendt beschäftigte sich beispielsweise besonders stark mit dem Nationalsozialismus, der hervorragend zu den obigen Schilderungen passt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde den Menschen die Freiheit zu handeln genommen. Und das war das Ende der Politik und der Anfang eines totalitären Systems, einer der schlimmsten Diktaturen der Geschichte, die beinahe die Welt vernichtet hat. Wenn die Freiheit zu handeln genommen wird, bedeutet das, dass wir entweder nicht mehr handeln können, handeln dürfen, oder uns vorgegeben wird, wie wir zu handeln haben, dass wir alle gleich handeln müssen. Das ist das Ende von Vielfalt und Verschiedenartigkeit, auf die Politik aufbaut. Das ist der Beginn einer totalitären Politik, die sich eigentlich gar nicht mehr als solche bezeichnen darf. Das ist nicht Politik. Nimmt man das Schild der „Handlungsfreiheit“ vom Besprechungstisch der Politik, so wird sich dieser auflösen, zu Nichts werden. Denn die Politik, der Besprechungstisch dreht sich nicht nur um dieses Schild, er kann nicht ohne es bestehen. Bis jetzt haben wir anscheinend den Schlüssel übersehen, der dort am Schild hängt, der darauf wartet, in die Hand genommen zu werden.

„Enthält sich“ zählt nicht mehr

Auch das Wir, das den hohen Hügel so liebt, die eigene Willensfreiheit und den Wind in den Haaren, wird an der Stelle schockiert sein. Auch es will nicht, dass sich der Besprechungstisch auflöst. Denn obwohl Hannah Arendt die Freiheit einschränkt, indem sie das Handeln zu einer Art Verpflichtung macht, ist die Alternative noch viel grausiger. Vielleicht kann das Wir also doch kurz auf seine Willensfreiheit verzichten, vielleicht lässt es die Vorstellung der absoluten Freiheit doch kurz los, zumindest wenn es in den Besprechungsraum mit dem runden Tisch der Politik eintritt. Es hat aufgehört das Namensschild der Willensfreiheit zu suchen. Wir akzeptieren und sind sogar froh, dass das Schild der anderen Freiheit neben uns auf dem Tisch steht. Denn es erinnert uns daran, dass wir das Recht und auch die Pflicht haben zu handeln. Uns politisch aktiv zu beteiligen. Aktiv mitzugestalten. Aktiv zu verändern. Nur wenn wir das tun, kann Politik funktionieren. Nur wenn wir das tun, kann die Welt verändert werden – und zwar nicht, weil es eine einzige Person so will. Machen wir nicht den gleichen Fehler, der in der Geschichte schon unzählige Male gemacht wurde. Stellen wir nicht unsere Einzelinteressen ins Zentrum des öffentlichen, politischen Raumes und folgen wir auf gar keinen Fall einfach so dem Willen einer anderen Person, nur weil unser eigener gerade nicht das Wichtigste im Raum ist. Denn diese Personen mit „starkem“ Willen, der im öffentlichen Raum nichts zu suchen hat, ganz gleich wie stark er ist, sind der beste Weg, um die Handlungsfreiheit zu verlieren, die Politik – und zwar die, die sich wirklich als solche bezeichnen darf – zu verlieren und Schritt für Schritt auch den Rest an Freiheiten, wie man sich anzieht oder auf welchem Gipfel man geht, auszulöschen. Um das zu verhindern, sollten wir eine „eingeschränkte Freiheit“ und die damit verbundene Verpflichtung nur allzu gerne an uns nehmen. „Enthält sich“ sollte in den Statistiken zu Wahlkämpfen endlich aufhören mit Höchstgeschwindigkeit in die Höhe zu schießen. Am Ende wird sogar das Wir auf dem hohen Gipfel oben in den Wolken zugeben, dass Arendts versteckte Aufforderung eigentlich von Anfang an ein so schönes Wort wie „Freiheit“ verdient hat. Wir müssen bei dessen Erwähnung nicht vom Gipfel stürzen.